Energiesparen lohnt sich!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **56 (1981)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-105082

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Energieversorgung bleibt prekär

Energiesparen lohnt sich!

Energiesparen ist ein modernes Schlagwort geworden. Es vermittelt jedoch immer noch einen Hauch von wohlwollender Empfehlung, von väterlicher Ermahnung. Bald schon aber wird das Schlagwort zur unerbittlichen, bitteren Notwendigkeit werden.

Was ist Energie? Laut Albert Einstein: Alles was existiert ist Energie (Masse × Lichtgeschwindigkeit im Quadrat). Energie ist also grundsätzlich unzerstörbar. Leider verwendet die moderne Technik genau diejenigen Energieträger, vor allem Erdöl, welche eines Tages zur Neige gehen werden. Nach Einstein kann Energie zwar nicht abgebaut, sondern nur umgewandelt werden. Wenn wir aber eines Tages frierend vor leeren Öltanks stehen, weil die knappen Reserven zu astronomischen Preisen führen, nützt uns diese Theorie nicht allzuviel.

Im Gegensatz zu einer kürzlich im Nationalrat gemachten Äusserung eines Parlamentariers warnt die *Internationale Energie-Agentur* (IEA) vor dem Trugschluss, dass die gegenwärtige auf dem Erdölmarkt zu beobachtende Entspannung von längerer Dauer sein wird. Anlässlich einer Sitzung auf Ministerebene stellt der Rat fest, dass die Lage am Ölmarkt anhaltend prekär sei und eine Stabilisierung nur dann erreicht werden könne, wenn sich die Verbraucher energiebewusst verhielten und das Angebot der grossen Förderländer künftig erheblich bleibe.

Nach einer von der Esso veröffentlichten Übersicht erreichten die mit Hilfe der heutigen Technik wirtschaftlich gewinnbaren Ölreserven der Erde – ohne Ölsande und -schiefer – Ende 1980 rund 88 352 Millionen Tonnen. Damit dürften diese Vorkommen (zumindest rechnerisch) ausreichen, den Welt-Erdölbedarf für die kommenden 29 Jahre sicherzustellen. Etwas günstiger präsentiert sich das Bild beim Erdgas, wo die bestätigten Vorkommen durch die um nahezu 1800 Milliarden Kubikmeter erhöhten Reserven in Norwegen, Saudi-Arabien und der UdSSR inzwischen auf gegen 75 000 Milliarden Kubikmeter angewachsen sind. Gemessen am letztjährigen, um weitere drei Prozent auf 1617 Milliarden Kubikmeter angestiegenen Verbrauch, könnte damit die gleiche Förderhöhe noch während etwa 46 Jahren aufrecht erhalten werden.

Trotzdem ist deren ständige Abnahme nicht zu übersehen, denn noch ein Jahr früher wurde auf der damaligen Fördermenge basierend, eine Reichweite für fast 47 Jahre errechnet. Aber bei solchen theoretischen Rechenexempeln sollte nicht vergessen werden, dass sich die Weltbevölkerung allein bis zur Jahrhundertwende fast verdreifachen wird. Der damit verbundene steile Verbraucheranstieg macht deutlich, dass die tatsächliche Erschöpfung dieser Resourcen bereits in Griffnähe gerückt ist.

Dies bringt uns wiederum zum Problem der Energiepreise. Die Preise gestalten sich, Ausnahmen vorbehalten, jeweils entsprechend dem Verhältnis von Angebot zur Nachfrage. Und dies bedeutet gerade im Fall Heizenergie, zumindest langfristig betrachtet: Üble Aussichten...

Eine Meinungsumfrage zum Energiesparen im Auftrag des Bundesamtes für Energiewirtschaft ergab seinerzeit interessante Vergleiche zu früheren Untersuchungen. Sowohl 1979 wie 1980 zählten vier von fünf Schweizern das Energieproblem zu den wichtigsten Anliegen unseres Landes. Eine leicht geringere Aktualität weist die Suchtmittelbekämpfung und der Umweltschutz, der seinerseits mit dem Energieproblem zusammenhängt, auf. 1980 bezeichneten sich 88 Prozent als Energiesparer, das heisst nur 11 Prozent haben laut Befragung in den letzten Jahren nicht speziell auf den sorgfältigen Umgang mit Energie geachtet. 1979 zeigten dagegen noch 22 Prozent keine besondere Begeisterung für das Energiesparen. Auffällig ist, dass sich die ältere Generation oder die Hauseigentümer sparbewusster geben als die 15- bis 34jährigen, beziehungsweise die Mieter.

Aber: im vergangenen Jahr ist der Gesamtenergieverbrauch in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr um 3,5 Prozent gestiegen. Die noch im 1. Quartal desselben Jahres festgestellte rückläufige Tendenz wurde mit zunehmender Dauer abgebaut; bereits nach 3/4 Jahren bewegte sich der Energiekonsum auf ungefähr demselben Niveau wie im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres. Damit hat sich die annähernde Gleichläufigkeit von Wirtschaftswachstum und Mehrkonsum an Energie auch 1980 fortgesetzt. Trotz der Anstrengungen zu einer sparsameren und rationelleren Energieverwendung ist der erwünschte Entkoppelungseffekt quantitativ nicht wirksam geworden.

Die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL), mit rund 1700 Wohnungen die grösste Baugenossenschaft der Innerschweiz, hat seinerzeit eine Gesamt-Energiebilanz erstellt, um einmal festzustellen, wieviel und welche Energie, in welcher Wohnsiedlung, wofür und zu welchem Preis, von der ABL verbraucht worden ist. Das Mass für die Energie (in jeder Form) ist die Kilowattstunde (kWh), wobei eine Kilowattstunde etwa der Energieleistung eines Menschen pro Tag entspricht.

Die ABL verbrauchte 1979 insgesamt 32 Millionen Kilowattstunden Energie (pro 3-Zimmer-Wohnung 18 446 kWh), 66 Prozent in Form von Heizöl, 31 Prozent Erdgas und 3 Prozent Elektrizität (ohne die der einzelnen Haushalte).

Von dieser Energie wurden 73 Prozent für die Heizung, 25 Prozent für die Warmwasserversorgung, 1,3 Prozent für Waschmaschinenstrom und 0,5 Prozent für allgemeine Beleuchtung, Lift usw. benötigt. Die Kosten der gesamten von der ABL verbrauchten Energie betrugen 1,08 Millionen Franken (3,4 Rp. pro kWh).

Könnte entsprechend der mathematischen Formel von Albert Einstein die gesamte Energie der Materie genutzt werden, so hätte zum Beispiel ein Kieselstein von 1,25 Gramm genügt für den Energiebedarf 1979 der ABL.

So leicht geht es leider nicht. Darum müssen wir uns alle bewusst sein: *Energiesparen* ist kein leeres Schlagwort, sondern dringende Notwendigkeit. Und: Heizenergie einsparen lohnt sich! Dabei geht es jedoch nicht nur um ein Gürtelenger-Schnallen. Geeignete heiztechnische und isolationstechnische Massnahmen bringen langfristig noch mehr. *B.*

BUTCHER-BLOCK

TISCHE AUS MASSIVEM HARTHOLZ

Einheimische und exotische Hölzer in jeder Grösse

Cheminée-Öfen aus Dänemark

Heimelig, sparsam, praktisch und warm

HALDE 14, BADEN
TEL. 056-22 18 64